



KAPITEL 1

Hier haben wir einen klaren und vollständigen Bericht von der Schöpfung der Welt – als Antwort auf jene erste Nachfrage: „Wo ist Gott mein Schöpfer?“ Ungläubige Philosophen haben in dieser Sache einen groben Fehler gemacht. Manche haben behauptet, die Welt sei ewig und in sich selbst existent, andere beschrieben sie als eine zufällige Annäherung von Atomen: So hat die Welt mit ihrer Weisheit Gott nicht erkannt, sondern gab sich große Mühe, ihn loszuwerden. Das Ziel der offenbarten Heiligen Schrift ist es, die Prinzipien der Naturgesetze wieder zur Geltung zu bringen, von denen das erste lautet, dass diese Welt am Beginn der Zeit von einem Wesen von unendlicher Weisheit und Macht geschaffen wurde, das selbst vor aller Zeit und allen Welten da war. Der erste Vers der Bibel gibt uns eine sicherere und bessere, eine zufriedenstellendere und nützlichere Kenntnis vom Ursprung des Universums als alle Bände der Philosophen.

In diesem Kapitel haben wir drei Dinge: 1. Eine allgemeine Vorstellung, die uns vom Werk der Schöpfung vermittelt wird (Vers 1-2). 2. Einen ausführlichen Bericht über dieses Werk an mehreren Tagen, der, klar und geordnet, in der Form eines Tagebuches niedergeschrieben wurde (Vers 3-30). Einen Rückblick und ein Gutheißen des ganzen Werkes (Vers 31).

Verse 1-2

Hier haben wir das Werk der Schöpfung in seinem Wesen und in seinem Keim.

1. Das Werk der Schöpfung in seinem Wesen in **Vers 1**, wo wir den ersten Grundsatz unseres Glaubensbekenntnisses finden, dass Gott, der Vater, der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist.

1.1 Beachten Sie bei diesem Vers vier Dinge: *Was geschaffen wird:* Die Welt ist wie ein großes Haus, das aus oberen und unteren Etagen besteht. Die Konstruktion ist grandios und herrlich, übereinstimmend und passend, und jeder Raum ist gut und weise eingerichtet. Die Himmel sind mit den herrlichen Lichtern, die ihr Äußeres schmücken und von deren Erschaffung wir hier lesen, nicht nur schön für unsere Augen, sondern sie sind im Innern auch mit herrlichen Wesen erfüllt, die außerhalb unserer Sicht liegen. In der sichtbaren Welt kann man Folgendes leicht beobachten:

- Eine große Mannigfaltigkeit, verschiedene Arten von Geschöpfen, die sich in ihrem Sein und Wesen in hohem Maße voneinander unterscheiden.

- Große Schönheit. Der blaue Himmel und die grüne Erde sind für das Auge des aufmerksamen Betrachters entzückend. Wie viel überragender muss die Schönheit des Schöpfers sein!
- Große Genauigkeit. Für diejenigen, die mithilfe von Mikroskopen die Werke der Natur genau untersuchen, sind sie weit eindrucksvoller als alle Kunstwerke.
- Große Kraft. Die Erde ist kein Klumpen von toter und inaktiver Materie; die Erde selbst besitzt Energie.
- Große Ordnung, eine wechselseitige Abhängigkeit der Wesen, eine genaue Harmonie der Bewegung und eine wunderbare Verknüpfung der verschiedenen Ursachen.
- Große Geheimnisse. In der Natur gibt es Phänomene, die nicht erklärt werden können. Doch aus dem, was wir vom Himmel und der Erde sehen können, können wir auf die ewige Kraft und Gottheit des Schöpfers schließen. Es ist unsere Pflicht als Christen, immer den Himmel im Blick und die Erde unter unseren Füßen zu behalten.

Wer dieses große Werk tat: Gott. Das hebräische Wort ist *Elohim*, was ein Ausdruck ist für:

Die Kraft Gottes, des Schöpfers. El bedeutet *der starke Gott*; und was weniger als allmächtige Stärke könnte alle Dinge aus dem Nichts hervorbringen?

Die Mehrzahl der Personen in der Gottheit: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dieser Gottesname im Plural im Hebräischen, der von ihm als von vielen spricht, obwohl er einer ist, bestätigt unseren Glauben an die Lehre der Dreieinigkeit. Diese wird zwar im Alten Testament kaum angedeutet, doch im Neuen wird sie eindeutig offenbart. Uns wird oft gesagt, dass die Welt durch den Sohn geschaffen wurde und nichts ohne ihn geschaffen wurde (Joh 1,3.10; Eph 3,9; Kol 1,16; Hebr 1,2).

Wie dieses Werk durchgeführt wurde: Gott schuf die Welt, das heißt, er machte sie aus dem Nichts. Es gab keine präexistente Materie, aus der die Welt erschaffen wurde. Handwerker können nicht arbeiten, solange sie kein Material haben, womit sie arbeiten können. Bei Gott aber ist das anders. Der Gott der Natur ist nicht den Naturgesetzen unterworfen. Mit der allmächtigen Kraft Gottes ist es nicht nur möglich, dass etwas aus dem Nichts geschaffen wird, sondern es kann in der Schöpfung unmöglich anders sein, denn nichts verunehrt den ewigen Geist mehr, als die Existenz ewiger Materie anzunehmen.

Wann dieses Werk getan wurde: Am Anfang, das heißt am Anfang der Zeit, als diese Uhr das erste Mal in Gang gesetzt wurde: Die Zeit begann mit dem Hervorbringen jener Dinge, die durch die Zeit gemessen werden. Vor dem Beginn der Zeit gab es nichts als das unendliche





Wesen, das in Ewigkeit lebt. Für uns genügt es aber zu sagen: „Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1).

1.2 Daraus wollen wir Folgendes lernen:

- Diejenigen, die Gottes Existenz leugnen, sind töricht, denn sie sehen, dass es eine Welt gibt, die sich nicht selbst erschaffen kann, und doch wollen sie nicht anerkennen, dass es einen Gott gibt, der sie geschaffen hat.
- Dass Gott durch sein unanfechtbares Recht der souveräne Herr über alles ist.
- Dass bei Gott alles möglich ist und die Leute, die ihn zum Gott haben, deshalb glücklich sein können: Sie sind diejenigen, deren Hilfe von dem Herrn kommt und in seinem Namen steht (Ps 121,2; 124,8).
- Dass der Gott, dem wir dienen, allen Lobes und Preises würdig ist (Neh 9,5-6). Wenn alles von ihm kommt, muss ihm alles gegeben werden.

2. Das Werk der Schöpfung in seinem Keim in **Vers 2**. Dort haben wir einen Bericht über die ursprünglich bestehende Materie und die erste Ursache.

2.1 Die ursprüngliche Materie war ein Durcheinander. Sie wird hier die Erde genannt; sie wird auch *die Tiefe* genannt, sowohl wegen ihrer Unermesslichkeit und weil das Wasser, das hinterher von der Erde getrennt wurden, nun mit ihr vermischt war. Der Schöpfer hätte sein Werk von Beginn an vollkommen machen können, doch indem er einen schrittweisen Prozess anwandte, zeigte er, wie das normale Vorgehen seiner Vorsehung und Gnade aussieht. Beachten Sie die Beschreibung dieser formlosen Erde, dieses Durcheinanders:

Es gab auf ihr nichts Attraktives zu sehen, denn sie war wüst und leer. *Tohu und bohü*, Durcheinander und Leere, ist die Übersetzung dieser Worte in Jesaja 34,11. Für diejenigen, deren Herzen im Himmel sind, erscheint diese untere Welt immer noch als nichts außer Chaos und Verwüstung, wenn man sie mit jener oberen vergleicht.

Selbst wenn es etwas Attraktives zu sehen gegeben hätte, so gab es doch kein Licht, um es zu sehen; denn „Finsternis“, dichte Finsternis, „lag ... auf der Tiefe“. Dieses Durcheinander ist ein Bild für eine nicht erneuerte Seele, der es an Gnade fehlt: Dort gibt es Unordnung, Verwirrung und jedes böse Werk; ihr fehlt es an jeglichem Guten, denn sie ist ohne Gott. Sie ist finster, bis die allmächtige Gnade eine selige Veränderung bewirkt.

2.2 Der Geist Gottes war die erste Ursache. Er „schwebte über den Wassern“. Der Geist Gottes beginnt das Werk, und wer kann ihn hindern, wenn er wirkt? Von Gott wird gesagt, dass er die Welt durch seinen Geist schafft (Ps 33,6; Hiob 26,13). Und durch den gleichen

mächtigen Arbeiter wird die neue Schöpfung ins Sein gerufen. Er schwebte über der Tiefe. Gott ist nicht nur der Urheber alles Lebendigen, sondern die Quelle des Lebens und der Ursprung aller Veränderung. Tote Materie würde tot bleiben, wenn er sie nicht zum Leben erweckte. Und dies lässt uns glauben, dass es Gott möglich ist, die Toten aufzuerwecken.

Vers 3-5

Hier haben wir einen weiteren Bericht von dem Werk des ersten Tages, bei dem wir Folgendes festhalten:

1. Dass das erste aller sichtbaren Dinge, die Gott schuf, Licht war. Wir brauchten Licht, um seine Werke und seine Herrlichkeit in ihnen zu sehen und unser Werk tun zu können, solange es Tag ist (Joh 9,4). Licht ist die große Schönheit und der Segen des Universums. Bei der neuen Schöpfung ist das Erste, was in der Seele geschaffen wird, *Licht*: Der Heilige Geist nimmt den Willen, den Verstand und das Herz gefangen, indem er dem Verständnis Licht gibt. Diejenigen, die durch die Sünde Finsternis waren, werden durch die Gnade zum Licht in der Welt.

2. Dass das Licht durch das mächtige Wort Gottes geschaffen wurde. Er sagte: „Es werde Licht“; er wollte und bestimmte es und es geschah augenblicklich. Das Wort Gottes ist schnell und mächtig. Christus ist das Wort, das lebenswichtige ewige Wort, und durch ihn wurde das Licht geschaffen, denn in ihm war Licht, und er ist das wahre Licht, das Licht der Welt (Joh 1,9; 9,5). Das göttliche Licht, welches in geheiligten Seelen leuchtet, wird durch die Kraft Gottes geschaffen. Es verleiht die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi, wie Gott zuerst dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzuleuchten (2.Kor 4,6).

3. Dass Gott das Licht, welches er wollte, guthieß, als es geschaffen wurde. Gott „sah, dass das Licht gut war“. Wenn das Licht gut ist, wie gut ist dann der Eine, der die Quelle des Lichts ist, aus der wir es empfangen.

4. Dass Gott das Licht von der Finsternis schied. Er schied jedoch die Zeit zwischen ihnen, den Tag für das Licht und die Nacht für die Finsternis, die unaufhörlich und regelmäßig aufeinander folgen. Die Finsternis wurde nun zwar durch das Licht zerstreut, aber sie wechselte sich doch mit dem Licht ab und hat ihren Platz, weil sie ihren Nutzen hat; denn wie das Licht des Morgens der Freund des Tagesgeschäftes ist, so sind die Schatten der Nacht der Freund der Nachtruhe und ziehen einen Vorhang um uns zu, damit wir besser schlafen können.





5. Dass Gott sie trennte, indem er ihnen unterschiedliche Namen gab: Er „nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht“. Als Herr über beide gab er ihnen Namen. Wir wollen uns in der beständigen Aufeinanderfolge von Tag und Nacht zu Gott bekennen und beide zu seiner Ehre gebrauchen, indem wir jeden Tag für ihn arbeiten und jede Nacht in ihm ruhen.

6. Dass dies das Werk des ersten Tages war, und es war ein gutes Tageswerk. „Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der erste Tag.“ Dies war nicht nur der erste Tag der Welt, sondern der erste Tag der Woche. Wir wollen die Ehre dieses Tages achten, denn die neue Welt begann in gleicher Weise mit der Auferstehung Christi am ersten Tag, als dem Licht der Welt, früh am Morgen. In ihm kam „der Aufgang aus der Höhe“ vom Himmel zu uns (Lk 1,78).

Vers 6-8

Hier haben wir einen Bericht von dem Werk des zweiten Tages, der Erschaffung des Firmaments. Beachten Sie:

1. Gottes Befehl dazu: „Es werde ein Himmelsgewölbe“, eine „Ausdehnung“, oder „ein großer Raum“, denn dies ist es, was das hebräische Wort bedeutet, wie ein ausgebreitetes Betttuch oder ein zugezogener Vorhang. Diese Ausdehnung ist keine Trennwand, sondern ein Durchgang, siehe Hiob 26,7; 37,18; Ps 104,3; Am 9,6.

2. Seine Erschaffung. Damit es nicht so erscheint, als habe Gott bloß geboten, dass es getan wird, und jemand anderes habe das Werk ausgeführt, wird hinzugefügt: „Und Gott machte das Firmament.“ Was Gott von uns fordert, bewirkt er selbst in uns, oder es wird nicht getan. Er, der Glaube, Heiligkeit und Liebe gebietet, schafft sie durch die Kraft seiner Gnade zusammen mit seinem Wort in uns.

3. Sein Gebrauch und seine Gestaltung: „Eine Scheidung zwischen den Wassern“, das heißt, um zwischen dem Wasser zu unterscheiden, das in den Wolken eingehüllt ist, und dem, welches das Meer bedeckt. Gott hat in dem Himmelsgewölbe seiner Macht himmlische Paläste, von denen aus er die Erde bewässert. Oh, wie groß Gott ist! Er hat für den Trost aller gesorgt, die ihm dienen.

4. Wie es benannt wird: „Und Gott nannte das Firmament Himmel.“ Das ist der sichtbare Himmel, der irdische Himmel, das Pflaster der heiligen Stadt. Es heißt, dass Gott über der Himmelsausdehnung seinen Thron hat (Hes 1,26). Wir sollten uns durch die Betrachtung der für uns sichtbaren Himmel dazu leiten las-

sen, an unseren Vater im Himmel zu denken (Mt 5,45). Die Höhe der Himmel über uns sollte uns an Gottes Vorherrschaft und an die unendliche Entfernung, die zwischen ihm und uns liegt, erinnern. Der Glanz der Himmel und ihre Reinheit sollten uns an seine Herrlichkeit, Majestät und vollkommene Heiligkeit erinnern. Die Weite der Himmel, dass sie die Erde umgeben, und die Wirkung, die sie auf sie haben, sollte uns an Gottes Unermesslichkeit und Vorsehung für alles erinnern.

Vers 9-13

Bis zu diesem Zeitpunkt ist die Macht des Schöpfers im oberen Teil der sichtbaren Welt angewendet worden; das Licht des Himmels wurde angezündet und das Firmament des Himmels wurde befestigt: Doch jetzt kommt unser Gott herunter in seine untere Welt, die Erde, welche für die Menschheit entworfen wurde, dafür angelegt, dass wir sowohl darin leben, als auch dass sie uns versorgen soll. Hier haben wir einen Bericht darüber, wie die Welt für beide Zwecke geeignet ist: als die Wohnstätte der Menschheit und für die Versorgung der Menschen.

1. Wie die Erde vorbereitet wurde, damit Menschen auf ihr leben können, indem das Wasser gesammelt und das Trockene zum Vorschein gebracht wurde (**Vers 9-10**).

1.1 Dem Wasser, welches die Erde bedeckt hatte, wurde geboten, sich zurückzuziehen und sich an einem Ort zu sammeln. Das Wasser, das auf diese Weise gesammelt wurde, nannte er „Meer“. Wasser und Meere stehen in der Schrift oft für Schwierigkeiten und Nöte (Ps 42,8; 69,3.15-16). Gottes Kinder sind in dieser Welt nicht davon ausgenommen, doch es ist ihr Trost, dass dieses nur Wasser unter dem Himmel ist (im Himmel gibt es keines) und dass die Meere alle an dem Ort sind, den Gott für sie bestimmt hat, und innerhalb der Grenzen, die er für sie gesetzt hat.

1.2 Das trockene Land wurde zum Vorschein gebracht, sodass es aus dem Wasser auftauchte. Und es wurde „Erde“ genannt und uns gegeben. Die Erde, so scheint es, gab es zuvor; doch sie war zu nichts nütze, weil sie unter Wasser war. In ähnlicher Weise werden viele von Gottes Gaben vergeblich empfangen, weil sie begraben sind; wenn wir sie zum Vorschein kommen lassen, werden sie für andere nützlich.

2. Wie die Erde so gemacht wurde, dass sie die Menschheit erhält und versorgt (**Vers 11-12**). Gott traf durch die unmittelbaren Erträge der neu gemachten Erde Vorsorge. Sie wurde fruchtbar und brachte Vegetation hervor: Pflanzen und Bäume für Vieh und Menschen. Es wurde auch für die Zukunft Vorsorge getroffen, alles hatte seinen Samen in sich „nach



seiner Art“, damit es Nahrung für unseren Gebrauch und Nutzen geben möge, solange wir auf der Erde leben. Beachten Sie hier:

2.1 Dass nicht nur die Erde des Herrn ist, sondern ihre Fülle, und er ist der rechtmäßige Eigentümer, der unumschränkt über sie verfügt – nicht nur über sie, sondern über alles, was auf ihr ist. Die Erde war „leer“ (Vers 2), doch jetzt ist sie durch ein gesprochenes Wort voll von Gottes Reichtümern geworden.

2.2 Dass die allgemeine Vorsehung eine fortgesetzte Schöpfung ist und unser Vater in ihr bis jetzt wirkt. Die Erde bleibt immer noch unter dem Einfluss dieses Befehls, um die Vegetation und ihre jährlichen Erträge hervorzubringen. Sie sind bleibende Beispiele der unermüdlichen Kraft und unerschöpflichen Güte des großen Erschaffers und Meisters der Welt.

2.3 Dass Gott zwar für gewöhnlich vom Mittel der Sekundärursachen gemäß ihrer Natur Gebrauch macht. Doch weder braucht er sie, noch ist er an sie gebunden.

2.4 Dass es gut ist, für das zu sorgen, was notwendig ist – ehe wir Gelegenheit haben, es zu benutzen: Ehe die Tiere und Menschen gemacht wurden, wurden Pflanzen und Bäume für sie vorbereitet.

2.5 Dass Gott alle Ehre für all den Nutzen erhalten muss, den wir aus den Erträgen der Erde ziehen.

Vers 14-19

Dies ist der Bericht über das Werk des vierten Tages, die Erschaffung der Sonne, des Mondes und der Sterne, der Verzierung, die nicht nur die große Zierde der oberen Welt ist, sondern auch so sehr der Segen dieser unteren. Nun haben wir einen Bericht über die Erschaffung der Lichter des Himmels:

1. Allgemein in **Vers 14-15**, wo steht:

1.1 Der Befehl, der über sie erteilt wird: „Es sollen Lichter an der Himmelsausdehnung sein.“ Gott hatte gesagt: „Es werde Licht“ (**Vers 3**)! Und es wurde Licht. Doch das war sozusagen Licht in Unordnung, verstreut und durcheinander: Nun wurde es gesammelt und geformt und das Licht damit sowohl herrlicher als auch nützlicher gemacht. Gott ist der Gott der Ordnung, nicht der Verwirrung, und wie er das Licht ist, so ist er auch der Vater und Gestalter der Lichter.

1.2 Die Verwendung, die sie für die Erde haben sollten:

- Sie unterscheiden die Zeiten von Tag und Nacht, Sommer und Winter, und damit hat „alles“ unter der Sonne „seine bestimmte Stunde“ (Pred 3,1).
- Sie lenken unser Handeln. Sie sind die Zeichen von Veränderungen beim Wetter, damit die Bauern wissen können, ob das Wetter schön oder stürmisch wird

(Mt 16,2-3) und so entsprechend ihre Arbeit planen können. Sie geben auch der Erde Licht, damit wir wandeln (Joh 11,9) und wirken (Joh 9,4) können, wie es die Pflichten jedes Tages erfordern. Die Lichter des Himmels leuchten für uns, zu unserer Freude und unserem Nutzen. Die Lichter des Himmels sind gemacht, um uns zu dienen, und sie tun es treu und scheinen zur jeweils richtigen Zeit ohne Unterlass: Wir aber sind als Lichter in diese Welt gestellt, um Gott zu dienen. Erfüllen wir in der gleichen Weise den Zweck, zu dem wir erschaffen wurden? Wir verbrennen die Kerzen unseres Meisters, doch wir kümmern uns allzu oft nicht um das Werk unseres Meisters.

2. Ausführlich in **Vers 16-18**, wo wir finden:

2.1 Dass die Lichter des Himmels die Sonne, der Mond und die Sterne sind; und all diese sind das Werk der Hände Gottes.

Die Sonne ist das größte Licht von allen. Wir wollen aus Psalm 19,2-7 lernen, wie wir Gott als Erschaffer der Sonne die Ehre geben, die er verdient.

Der Mond ist ein kleineres Licht, wird hier aber als eines der größeren Lichter betrachtet. Die nützlichsten sind die wertvollsten. Und die größten Lichter sind nicht diejenigen, die die größten Gaben haben, sondern die, die demütig und treu das meiste Gute mit dem tun, was Gott ihnen gegeben hat.

Er machte auch die Sterne, doch die Schriften wurden nicht dazu geschrieben, um unsere Wissbegierde zu befriedigen und uns zu Astronomen zu machen, sondern um uns zu Gott zu führen und zu Heiligen zu machen. Diese Lichter sind also Hilfsregenten, Herrscher unter ihm. Von dem Mond, dem kleineren Licht, heißt es hier, dass es „zur Beherrschung der Nacht“ dient; in Psalm 136,9 aber wird von den Sternen gesagt, dass sie an dieser Herrschaft teilhaben: „den Mond und die Sterne zur Beherrschung der Nacht“. Der beste und ehrenhafteste Weg der Herrschaft ist, dass man Licht gibt und Gutes tut: Wer ein nützliches Leben führt und damit als Licht leuchtet, ist jemand, der Respekt verdient.

2.2 Was wir aus all dem lernen können:

Was für eine Sünde und Torheit diese alte Form des Götzendienstes ist, die Sonne, den Mond und die Sterne anzubeten. Ihre Beschreibung hier zeigt klar, dass sie sowohl von Gott als auch zum Dienst für die Menschen geschaffen sind, und deshalb ist es zum einem ein großer Affront gegenüber Gott und zum anderen wirft es auch ein schlechtes Bild auf uns, wenn wir aus ihnen Götter machen und ihnen göttliche Ehre geben.

Was für eine Pflicht und wie weise es ist, täglich den Gott anzubeten, der all diese Dinge zu



DER NEUE MATTHEW HENRY KOMMENTAR

dem gemacht hat, was sie sind, und ihm jeden Morgen und Abend ein feierliches Opfer des Gebets und Lobpreises darzubringen.

Vers 20-23

Bis zum fünften Tag lesen wir nichts davon, dass irgendein lebendiges Geschöpf geschaffen wird; davon berichten uns nun diese Verse. Am fünften Tag wurden die Fische und die Vögel erschaffen, beide aus dem Wasser. Beachten Sie:

1. Wie die Geschöpfe des Meeres und die Vögel ursprünglich geschaffen wurden (**Vers 20-21**). Gott gebot, dass sie geschaffen werden. Gott sprach: „Das Wasser soll wimmeln von einer Fülle“, und er führte dieses Gebot selbst aus: „Und Gott schuf die großen Meerestiere und alle lebenden Wesen, die sich regen.“ Die Insekten, die wahrscheinlich genauso vielfältig und zahlreich sind wie jede andere Spezies von Tieren, und deren Aufbau genauso genial ist, gehörten zum Werk dieses Tages. Wir können zusammen mit Mr. Boyle genauso bei einer Ameise wie bei einem Elefanten über die Weisheit und Macht des Schöpfers staunen. Die meisterhafte Gestaltung der Leiber der Tiere mit ihren unterschiedlichen Größen und Gestalten und ihren großen sensorischen Fähigkeiten dient nicht nur dazu, die Einwände derer zum Schweigen zu bringen und zu beschämen, die nicht glauben, sondern auch, um in gottesfürchtigen Seelen hohe Gedanken über und Lob für Gott zu wecken (Ps 104,25 usw.).

2. Wie diese Geschöpfe und ihre weitere Existenz gesegnet werden. Jedes lebendige Geschöpf wird schwach. Die Kraft des Lebens ist nicht wie die Kraft von Steinen. Sie ist eine Kerze, die herunterbrennen wird, wenn sie nicht zuerst selbst ausgeblasen wird; und deshalb schuf der weise Schöpfer nicht nur einzelne Exemplare, sondern sorgte auch auf mehrere unterschiedliche Weisen für ihre Fortpflanzung: „Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch“ (**Vers 22**).

Vers 24-25

Hier haben wir den ersten Teil des Werkes des sechsten Tages, und an diesem Tag wurden die Landtiere geschaffen, das Vieh und die wilden Tiere. Der Herr sprach hier genauso wie vorher; er sagte: „Die Erde bringe ... hervor.“ Gott tat auch dieses Werk; er schuf sie alle nach ihrer Art, mit verschiedenen Gestalten, Größen, Naturen und verschiedenem Futter. Manche leben von Gras und Pflanzen, andere von Fleisch; manche sind kühn und andere furchtsam; manche (wie die Pferde) kann der Mensch zu seinem Dienst gebrauchen, und nicht als Nahrung nehmen; andere

(wie die Schafe) dienen uns als Nahrung und sind nicht zum Dienst für uns da, während andere (wie Rinder) beidem dienen; wieder andere aber (wie die wilden Tiere) für keins von beidem.

Vers 26-28

Hier finden wir den zweiten Teil des Werkes des sechsten Tages, die Erschaffung des Menschen. Beachten Sie:

1. Dass die Menschen von allen Geschöpfen zum Schluss geschaffen wurden, damit niemand auf den Gedanken käme, dass wir in irgendeiner Weise Gott bei der Erschaffung der Welt geholfen hätten. Doch es war für uns sowohl eine Ehre als auch eine Gunst, dass wir als Menschen zuletzt geschaffen wurden. Es war eine Ehre, denn die Vorgehensweise der Schöpfung war es, vom weniger Vollkommenen zum Vollkommeneren fortzuschreiten. Es war eine Gunst, denn es war nicht richtig, in dem für uns entworfenen Palast zu wohnen, ehe er vollständig zurechtgemacht und ausgestattet war, um uns aufzunehmen. Sobald die ersten Menschen geschaffen waren, hatten sie die ganze sichtbare Schöpfung vor sich – sowohl, um sie zu betrachten als auch, um durch sie Trost zu finden.

2. Dass die Erschaffung der Menschen ein Akt göttlicher Weisheit und Macht war, der noch bedeutsamer und unmittelbarer als bei den anderen Geschöpfen war. Bis jetzt ist gesagt worden: „Es werde Licht“, „es sollen Lichter an der Himmelsausdehnung sein“ und „das Wasser soll wimmeln, die Erde bringe hervor“, doch jetzt wandelt sich das gebietende Wort in ein Wort eines Ratschlusses: „„Lasst uns Menschen machen“, um derentwillen die anderen Geschöpfe gemacht wurden: Das ist ein Werk, das wir selbst in die Hand nehmen müssen.“ Bei dem vorigen spricht er als jemand, der Vollmacht hat, hier als jemand, der Zuneigung besitzt. Es ist, als hätte er gesagt: „Nachdem wir nun endlich die Vorbereitungen getroffen haben, wollen wir uns nun an die wirkliche Arbeit machen: „„Lasst uns Menschen machen.““ Die Menschen sollten Geschöpfe sein, die sich von allem unterscheiden, was bis zu diesem Zeitpunkt gebildet worden war. In den Menschen müssen Fleisch und Geist, Himmel und Erde zusammengesetzt werden und sie müssen mit beiden Welten verbunden sein. Und darum macht sich Gott nicht nur selbst daran, die Menschen zu schaffen, sondern es gefällt ihm auch, sich so auszudrücken, als habe er einen Rat zusammengerufen, um über ihre Erschaffung nachzudenken: „Lasst uns Menschen machen.“ Die drei Personen der Trinität – Vater, Sohn und Heiliger Geist – kommen zu einem Rat zusammen und stimmen überein. Lassen Sie den Einen, der sagte, „lasst uns Menschen





machen“, über uns herrschen.

3. Dass die Menschen im Bild Gottes und mit einer Ähnlichkeit zu ihm geschaffen wurden, zwei Worte, die das Gleiche ausdrücken und die sich gegenseitig mehr Ausdruck verleihen. Bild und Ähnlichkeit bezeichnen das höchst ähnliche Bild. Doch gibt es immer noch eine unendliche Distanz zwischen Gott und dem Menschen. Nur Christus ist das ausdrückliche Bild der Person Gottes, als der Sohn seines Vaters, der die gleiche Natur besitzt. Es ist nur ein bisschen von der Ehre Gottes auf die Menschen gelegt, die nur so wie der Schatten in einem Spiegel oder die Prägung eines Herrschers auf einer Münze das Bild Gottes sind. Das Bild Gottes auf den Menschen besteht in folgenden Dingen:

3.1 In dem Wesen und der Konstitution Gottes, nicht seines Leibes (denn Gott hat keinen Leib), sondern seiner Seele. Gott hat unseren Leibern in der Tat eine solche Ehre verliehen, dass das Wort Fleisch wurde, der Sohn Gottes mit einem Leib wie dem unseren bekleidet wurde und er den unsrigen bald mit einer Herrlichkeit wie der seinen bekleiden wird. Doch besonders die großartige Seele der Menschen trägt das Bild Gottes. Die Seele des Menschen ist, wenn man ihre drei erhabenen Fähigkeiten betrachtet – den Verstand, den Willen, und ihre aktive Kraft –, vielleicht der hellste, klarste Spiegel in der Natur, in dem wir Gott sehen können.

3.2 In Gottes Stellung und Autorität: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild ... die sollen herrschen.“ Als Menschen, die Macht über diese niedrigeren Geschöpfe haben, sind wir sozusagen Gottes Stellvertreter oder Vizekönige auf der Erde. Doch die Herrschaft über uns selbst durch die Freiheit unseres Willens hat mehr von Gottes Bild in sich als unsere Herrschaft über die Geschöpfe.

3.3 In Gottes Reinheit und Gerechtigkeit. Gottes Bild auf den Menschen besteht aus Erkenntnis, Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit (Eph 4,24; Kol 3,10). In diesem heiligen und seligen Zustand waren unsere ersten Eltern und trugen das Bild Gottes auf sich.

4. Dass die Menschen als Mann und Frau erschaffen wurden und dass sie mit dem Segen der Fruchtbarkeit und der Vermehrung gesegnet wurden. Gott sprach: „Lasst uns Menschen machen“ und sofort folgte: „Und Gott schuf den Menschen.“ Er führte aus, was er entschied. Bei uns sind Sagen und Tun zwei verschiedene Dinge, doch dem ist bei Gott nicht so. Es scheint so, dass Gott von den anderen Geschöpfen viele Paare geschaffen hat, doch schuf er nicht von den Menschen ein einziges? Daraus leitet Christus ein Argument gegen die Scheidung ab (Mt 19,4-5). Unser erster Vater, Adam, war auf eine Frau

beschränkt; und wenn er sie verstoßen hätte, hätte es für ihn keine andere Frau gegeben, die er hätte heiraten können, was klar zeigte, dass das Band der Ehe nicht nach Belieben aufgelöst werden sollte. Gott schuf ursprünglich nur einen Mann und eine Frau, damit die ganze Menschheit wissen möge, dass sie eines Blutes und Nachfahren von gemeinsamen Vorfahren sind und so dazu gebracht werden mögen, einander zu lieben. Er gab ihnen:

4.1 Ein großes Erbe: „Füllt die Erde.“ Dies wird der ganzen Menschheit gegeben. Die Menschen wurden geschaffen, „dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen sollen“ (Apg 17,26). Dies ist der Platz, an den Gott uns als Lehrlinge gestellt hat, damit wir lernen, wie wir ihm mehr dienen können.

4.2 Eine zahlreiche, dauerhafte Familie, um dieses Erbe zu genießen.

5. Dass Gott den Menschen, als er sie erschaffen hatte, Herrschaft über die niedrigeren Geschöpfe gab über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels. Obwohl wir als Menschen weder für die Fische noch für die Vögel sorgen, haben wir Macht über beide. Gott wollte uns damit ehren. Gottes Vorsehung für die Menschen besteht weiter, da sie für unsere Sicherheit und unsere Ernährung notwendig ist.

Vers 29-30

Hier haben wir den dritten Teil des Werkes des sechsten Tages, eine gnädige Versorgung allen Fleisches mit Speise (Ps 136,25).

1. Die Menschen erhalten Nahrung (**Vers 29**). Sie sollten alle Arten von Pflanzen, Getreide und Früchten essen. Beachten Sie hier:

1.1 Dass uns dies demütig machen sollte. So wie wir aus Erde geschaffen sind, werden wir durch sie erhalten. Es gibt Speise, die bis ins ewige Leben bleibt; Herr, gib uns diese immerfort.

1.2 Dass uns dies dankbar machen sollte. Unsere Leiber gehören dem Herrn; von ihm bekommen wir allen Unterhalt und alle Annehmlichkeiten für dieses Leben. Er gibt uns reichlich alle Dinge zum Genuss, nicht nur das Erforderliche, sondern auch eine große Vielfalt und Luxusgüter zu unserer Freude und Wonne.

1.3 Dass uns dies maßvoll machen und mit dem zufrieden machen sollte, was uns gegeben wird. Lassen Sie uns nicht wie das murrende Israel Speise fordern für unsere Gelüste, wenn Gott uns Speise zum Leben gibt (Ps 78,18); siehe Daniel 1,15.

2. Die Tiere erhalten Nahrung (**Vers 30**). „Kümmert sich Gott etwa um die Ochsen?“ (1.Kor 9,9). Ja, sicherlich, er gibt ihnen die richtige Nahrung, und nicht nur den Ochsen, sondern sogar die jungen Löwen und jungen





Raben fallen unter die Fürsorge seiner Vorsehung. Gott gleicht einem sehr reichen und begüterten Haushalter, der das Verlangen jedes Lebewesens stillt. Der Gott, der die Vögel füttert, wird seine Kleinen nicht hungern lassen.

Vers 31

Hier sehen wir, wie Gott das ganze Werk seiner Schöpfung gutheißt und abschließt. Hier sehen wir:

1. Wie Gott sein Werk überprüft: Er „sah alles, was er gemacht hatte“. Dies tut Gott immer noch; er wacht über alle Werke seiner Hände. Man kann Gottes vollständiges Wissen über alles nicht von seiner vollkommenen Macht über alles trennen. Dies hier aber war das feierliche Nachsinnen des ewigen Geistes über die Ergebnisse seiner eigenen Weisheit und Macht. Gott hat uns auf diese Weise ein Beispiel gegeben, wie wir unsere Werke im Rückblick betrachten sollen. Wenn wir ein Tageswerk beendet haben und am Abend zur Ruhe kommen, sollten wir in unserem Herzen über das nachdenken (Ps 4,5), was wir an diesem Tag getan haben.

2. Wie zufrieden Gott mit seinem Werk war. Er bezeichnete es nicht als gut, bis er gesehen hatte, dass es gut war: Das lehrt uns, uns nicht zu einer Angelegenheit zu äußern, ehe wir sie gehört haben.

2.1 Es war gut. Gut, denn es ist alles schön für den Geist des Schöpfers, genauso, wie er es haben wollte. Gut, denn es erfüllt den Zweck, für den es entworfen wurde. Gut, denn es ist nützlich für die Menschen, die Gott als Herren über die sichtbare Schöpfung eingesetzt hat. Gut, denn es dient alles zu Gottes Herrlichkeit.

2.2 Es war sehr gut. Von jedem Werk eines Tages (außer dem des zweiten) wurde gesagt, dass es gut war, jetzt aber ist es „sehr gut“. Das ist so, weil:

Die Menschen, der Höhepunkt der Schöpfung, geschaffen wurden; die Menschen, die dazu bestimmt waren, das sichtbare Bild der Herrlichkeit des Schöpfers und mit ihrem Lob der Mund der Schöpfung zu sein.

Alles nun geschaffen war; jedes Teilstück war gut, doch alles zusammen war sehr gut. Die Herrlichkeit und Güte, die Schönheit und Harmonie der Werke Gottes, der Vorsehung wie auch der Gnade, werden sich am besten zeigen, wenn sie vollendet sind. Deshalb lautet die Lektion: Beurteile nichts vor der richtigen Zeit.

3. Zu welchem Zeitpunkt dieses Werk abgeschlossen war: „Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.“ Gott schuf die Welt also in sechs Tagen. Gott hätte die

Welt in einem Augenblick erschaffen können. Er, der sprach: „Es werde Licht! Und es wurde Licht“, hätte sagen können, „es werde eine Welt“, und es hätte eine Welt gegeben, „plötzlich, in einem Augenblick“ wie bei der Auferstehung (1.Kor 15,52). Doch er tat es auf seine eigene Art und Weise und zu seiner eigenen Zeit. Der Sabbat würde so wichtig dafür sein, den Glauben in der Welt zu bewahren, dass Gott ihn im zeitlichen Ablauf seiner Schöpfung für wichtig hielt.

KAPITEL 2

Dieses Kapitel ist ein Anhang zu dem Bericht von der Schöpfung, der den Teil der Geschichte genauer darlegt und erläutert, der sich unmittelbar mit den Menschen befasst. Wir haben in ihm: 1. Die Einsetzung des Sabbats (Vers 1-3). 2. Einen ausführlicheren Bericht von der Erschaffung des ersten Menschen (Vers 4-7). 3. Eine Beschreibung des Gartens Eden und wie der Mensch in ihn gesetzt und dabei verpflichtet wurde, sich an ein Gesetz und einen Bund zu halten (Vers 8-17). 4. Einen Bericht von der Erschaffung der Frau, ihrer Heirat mit dem Mann und der Einsetzung der Ordnung der Ehe (Vers 18-25).

Vers 1-3

Hier finden wir:

1. Die Vollendung von Gottes Schöpfungs- werk und wie Gott von diesem Werk ruht (**Vers 1-2**). Beachten Sie:

1.1 Die Geschöpfe im Himmel wie auch auf der Erde sind diszipliniert und stehen unter Gottes Befehl. Jedes kennt seinen Platz und bleibt an ihm.

1.2 Die Himmel und die Erde sind vollendete Werke und dies gilt auch für alle Geschöpfe in ihnen.

1.3 Nach dem Ende der ersten sechs Tage vollendete Gott all seine Werke der Schöpfung. Er hat sein Werk beendet. Durch Wunder hat er die Natur kontrolliert, doch niemals ihren festgelegten Lauf verändert.

1.4 Der ewige Gott ruhte nicht wie jemand, der erschöpft ist, sondern wie jemand, dem es sehr gut gefällt.

2. Den Anfang des Reiches der Gnade, indem der Tag des Sabbats geheiligt wird (**Vers 3**). Beachten Sie:

2.1 Es ist die unbedingte Pflicht all derer, denen Gott seinen heiligen Sabbat offenbart hat, einen Tag von sieben als heiligen Tag der Ruhe und heiliger Arbeit zur Ehre Gottes feierlich zu begehen.

2.2 Sabbate sind so alt wie die Welt; und wir sehen keinen Grund zu bezweifeln, dass der

